



Das Joe-Sachse-Quartett bei den 1. Leipziger Jazztagen

Kurz nach Beginn meines Hochschulstudiums stieg ich 1975 bei der Manfred-Schulze-Formation ein und tourte mit dieser extensiv durch deutsch-demokratische Lande. In dieser Band lernte ich sehr viel und musste alle meine Spielweisen noch mal völlig auf den Prüfstand stellen. Das fiel mir nicht schwer, denn im jugendlichen Alter von 18 Jahren ist man noch überdurchschnittlich lernfähig. Ich freute mich sehr, mit Musikern zusammenzuarbeiten, die ich einige Monate zuvor noch als Idole des Free Jazz verehrt hatte! Innerhalb der Formation gab es verschiedene musikalische Auffassungen, so dass sich nach einiger Zeit ein Quartett mit Helmut Sachse, Manfred Hering, Christoph Winckel und dem halbwüchsigen Trommler Dix herauskristallisierte. Sachse hatte eine Menge spannender Kompositionen geschaffen, die den Hauptanteil unseres neuen Repertoires bildeten.

Nachdem wir fleißig geprobt und einige Monate in Jazzkellern und Clubs der Provinz aufgetreten waren, erreichte uns zu unserer großen Freude die Einladung zu den 1. Leipziger Jazztagen, welche von den Enthusiasten des schon längere Zeit aktiven Jazzclub Leipzig im Juni 1976 veranstaltet wurden. Zu jener Zeit war rings um Leipzig vieles im Um- und Aufbruch. Neue kulturpolitische Weichenstellungen erlaubten für eine gewisse Zeit die Lockerung staatlicher Repressionen, die jedoch in der Folge teilweise leider wieder revidiert wurden. Doch ein vager Aufbruch lag in der Luft – so empfand das zumindest ein halbwüchsiger Jazzschlagzeuger, dessen Terminkalender sich stetig mit interessanten und lukrativen Auftritten zu füllen begann.

An unseren Festivalauftritt in einem alten und ziemlich maroden Kino in der Ernst-Thälmann-Straße kann ich mich nicht mehr so deutlich erinnern. Der Saal war prall gefüllt mit einem äußerst begeisterungsfähigen Publikum, welches sich bei solchen Veranstaltungen nicht nur wegen der dargebotenen libertären Improvisationsmusik, sondern auch zu kollektiver Selbstvergewisserung, zum ausufernden Besäufnis und zur Bestätigung gemeinsamer Weltansichten regelmäßig zusammenfand. Daran hat sich bis heute qualitativ nichts geändert, nur hat sich im Vergleich die Anzahl der auf diese Art zu begeisternden deutlich verringert, da in der pluralistischen Gesellschaft mittlerweile auch vielerlei weitere Angebote für Sinnsucher aller Art abrufbar sind.

Es war ein sehr gelungener und gefeierter Auftritt, und nach Ende des Konzertprogramms strömten Publikum und Akteure in einer losen Kolonne dem Grafikkeller in der Innenstadt entgegen, in welchem es dann bis weit in die Nacht hinein zu weiteren Begegnungen von Musikern und Zuhörern im Rahmen einer ausgedehnten Jamsession kam. Damit wurde eine weitere wichtige Leipziger Tradition begründet, und in den folgenden Jahren konnte ich gerade bei diesen Sessions sehr viele neue, interessante und wichtige Kontakte mit Musikern aus aller Welt knüpfen. Leider wurde zu jener Zeit noch nicht ganz so umfassend mitgeschnitten und gefilmt, doch gerade das Konzert vom 10.6.1976 würde ich mir sehr gerne noch mal ansehen, und wenn es auch nur auf Schmalfilm vorliegen würde. Möglicherweise ruhen ja in der „Runden Ecke“ noch ungehobene Schätze?

40 Jahre sind eine lange Zeit, viele Details sind nicht mehr abrufbar. In der Rückschau bin ich sehr froh und dankbar, an diesen ersten und vielen der darauf folgenden Leipziger Jazztagen teilgenommen zu haben!

© www.wolframdix.com 2016